

# Namibia



Vom 17.12.2020 bis 01.08.2021

Die Einreise nach Namibia war einfach. Wir konnten mit unserem KAT bis vor die Schranke fahren. Zuerst wurde unsere Temperatur gemessen und wir mussten unseren PCR-Test vorzeigen. Anschließend einen kleinen Gesundheitszettel ausfüllen. Dann zum Einreisebüro. Hier wollten sie den PCR-Test auch sehen. Dann gab es gleich den Einreisestempel, gültig für 3 Monate und das Beste: für Deutsche Gebührenfrei!!! Stark. Nebenan am Schalter mussten wir nun unser Fahrzeug anmelden und Straßenbenutzungsgebühr bezahlen, in Namibia-Dollar natürlich. Aber woher nehmen, wenn nicht stehlen. Eine Bank gibt es nicht, nur einen ATM, den wir aber nicht wollen. Da wir noch US-Dollar haben, wollen wir tauschen. Also zurück gehen vor die Schranke, hier blüht der Schwarzmarkt. Ganz öffentlich, vor den Augen der Zöllner. Wir dürfen das Auto gleich mitnehmen, damit geklärt werden kann, welche Kategorie unsere KATze ist. Denn gegen die Einstufung als LKW wehren wir uns immer. Klappt auch. Weiter geht's zum Zoll, der das Carnet einstempelt und kurz die Fahrgestellnr. überprüft. Das war es. Alles in nur 1,5 Std., perfekt.

Von hier aus führt die Straße direkt nach Katima Mulilo. Auch hier müssen alle Fahrzeuge über 3,5 Tonnen über die Waage. Einen Unterschied gibt es dann doch: wir bekommen einen Waagezettel, den man der Polizei vorzeigen muss, wenn gefordert. Weitere Kontrollen gibt es nicht.

Wir fahren noch zu 2 LKW-Reifenhändlern, um unseren aufgeschlitzten Reifen reparieren zu lassen. Aber beide winken ab. Keine Chance. Schade. Wir geben den Reifen einem Händler und der gibt den weiter an einen Farmer, der mit schweren Reifen seine Wege präpariert.

Nun fahren wir ins Zentrum, kaufen das ein, was wir haben wollen und nicht wie vorher, was es gibt. Namibia ist deutlich europäisch aufgestellt. Alles ordentlicher, sauberer und geregelter als in Ostafrika. Die SIM-Karte ist auch schnell besorgt und an Namibia-Dollar kommen wir auch.

Jetzt aber auf zum Campingplatz beim Marriott-Hotel direkt am Sambesi. Auch hier sind wir die einzigen Gäste, abgesehen von ein paar Hotelgästen. **GPS.:** -17.486288, 24.285122



Wir bleiben gleich 2 Nächte. Jutta erledigt einiges an Hausputz und ich kümmere mich um diverse Kleinigkeiten am KAT.

Zwischendurch genießen wir die Aussicht auf den Sambesi und seinen grunzenden Hippos. Wenn wir nicht gerade wieder ins Auto flüchten müssen, weil es von Oben mal wieder feucht wird. Was nebenbei auch herrlich ist, die Mangofrüchte sind reif und hier auf dem Platz stehen etliche Bäume von denen wir nehmen dürfen.

Dann bekommen wir aus dem Radio mit, dass in 2 Tagen ein heftiges Sturmtief mit reichlich Regen durch den Caprivi ziehen soll und mit einigen Überschwemmungen ist zu rechnen. Na da müssen wir nicht mitten drin herum fahren. Normalerweise wollten wir in Ruhe durch den Capivizipfel fahren und an den viele Wasserstellen eine Pause einlagen, um die Tiere zu beobachten. Also machen wir abends alles reisefertig, um am nächsten Morgen zeitig zu starten. Denn es gibt 2 Möglichkeiten, der Caprivi ist Naturschutzgebiet, heißt genießen und Parkeintritt bezahlen, oder Gebührenfrei im Transit. Bedeutet für uns aber auch über 300km an einem Stück durchfahren.

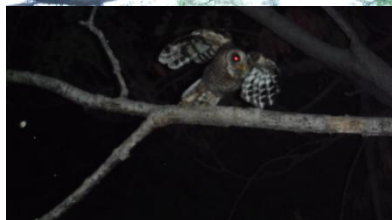
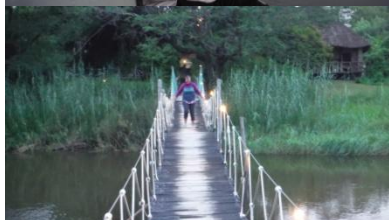


Am Nachmittag haben wir es geschafft und fahren an den Okavango zur Mobola Lodge.

**GPS.:**-17.991151, 21.329829



Vor ungefähr 20 Jahre hat sich hier eine deutsche Familie niedergelassen und aus dem nichts eine richtig schöne Lodge aufgebaut. Und der absolute Clou ist eine Hängebrücke auf eine Insel. Hier sind die Bar und das abendliche Lagerfeuer direkt am Okavango. Wir sind noch nicht ganz auf dem Platz, bekommen wir schon ein Angebot für eine „Sunset-Tour“ mit dem Boot auf dem Okavango. Heute Abend reißt sogar der Himmel auf und wir bekommen einen schönen Sonnenuntergang. Dazu fährt der Guide in eine Bucht auf der **Angola**-Seite. Wir sind für 10 min illegal in Angola und genießen den Sundowner. Vorher aber cruisen wir um viele Felsen und kleine Inseln und können dort einige große Krokodile beobachten. Wieder zurück an Land geht's gleich über die Hängebrücke, nüchtern deutlich schwieriger zu begehen als nach ein paar Bier ;-)



Am nächsten Morgen wird der Himmel wieder schwarz und wir flüchten vor den Wolken, was nicht wirklich klappt. Es begleiten uns stetig starke Regenfälle im Wechsel mit der Sonne. Auf der B8 fahren wir bis Rundu und dann südwärts bis zum Mangetti-Nationalpark, 295km.

**GPS.:** -18.69491, 19.080375 Hier dürfen wir am Eingangstor übernachten.

Morgens um 6 Uhr dürfen wir in den Park starten. Wir bekommen einen Wegeplan und fahren direkt zum entferntesten Wasserloch. Etwas abseits parken wir unsere KATze im Gebüsch und hoffen nun einige Wildtiere zu Gesicht zu bekommen. Wir warten über 3 Stunden. Außer ein paar Vögel kommt nichts zum Wasserloch. Wir starten wieder und fahren den Rundweg ab. Auch hier nichts von Tieren zu sehen, nicht einmal Spuren im Sand. Kurz vorm rausfahren läuft noch ein Warzenschwein über den Weg, das war es an Tieren.



Etwas enttäusch fahren wir weiter. Nach einigen km kommt das Mururani-Veterinär-Tor. Durch den gesamten nördlichen Teil von Namibia verläuft ein großer Zaun. Damit soll verhindert werden das Tiere aus dem Norden nach Süden ziehen können. In erster Linie, damit keine Maul- und Klauenseuche übertragen wird. Darum muss unser KAT durch ein Desinfektionsbad fahren und wir mit unseren Schuhe über eine Desinfektionsmatte gehen. Auch dürfen keine frischen tierischen Produkte über die Grenze gebracht werden, also will der Kontrolleur unseren Kühlschrank sehen. Das wollen wir aber nicht. Ich erkläre ihm, dass wir Vegetarier sind und noch nie was Tierisches in unserem Auto war. Grins. Ok. Gute Fahrt. Na geht doch.



Nach ein paar km fahren wir rechts ab auf die D3016, eine gut ausgebaute Schotterpiste. Unser Ziel ist der einzige große Baobab in Namibia und gilt als Nationalmonument. Nach 88 km ist unser Tagesziel erreicht. **GPS.:** -18.886157, 18.327353

Der Baum steht auf einem Privatgrundstück. Man kann den Baum als Tagesgast besichtigen oder auf die neu aufgebaute Campingarea gehen. Wir genießen den Spaziergang zum Baobab

und die herrliche Ruhe am See bei einem kleinen Lagerfeuer und einem Bier.

Am nächsten Morgen fahren wir nach Tsumeb. Hier soll ein Geschäft sein, die AGM-Batterien für Solaranlagen verkaufen. Unsere Batterien geben nach nun 13 Jahren ihren Geist auf. Es geht nur noch einmal Kaffeewasser heiß machen, dann sind sie schon empty. Das Geschäft ist schnell gefunden, aber solche Batterien gibt's hier nicht. Der Besitzer schickt uns nach Grootfontein zu „Go Solar“. Vorher aber noch schnell im Shoprite, eine Supermarktkette, eingekauft, denn es steht Weihnachten vor der Tür. Dann noch schnell über die C42 nach Grootfontein. Hier haben 2 junge Deutsche ein tolles Solargeschäft und versorgen die Farmer mit Solarpanelle und Batterien, aber nur 200Ah. Aber das Geschäft macht schon Weihnachtsferien. Geschlossen. Aber an der Tür hängt eine Telefonnr. für Notfälle. Ich rufe dort an, erkläre mein Problem und eine halbe Stunde später ist jemand da. Nur leider vergebens, sie haben nur noch eine Batterie und wir benötigen für unser 24V-System mindestens zwei. Pech gehabt. Und so rennt heute die Zeit irgendwie davon. Etwas außerhalb der Stadt an der B8 liegt die Peace Garden Lodge. **GPS.:** -19.590206, 18.047454 Also nix wie da hin, bevor es ganz dunkel wird. Das waren dann heute 176km.

Am nächsten Morgen, wir machen langsam wie immer, steht um kurz vor 10 Uhr die Managerin vor unserer Tür. Kein „Guten Morgen“ sondern „ob wir noch eine Nacht bleiben wollen“ sonst müssten wir um 10 Uhr den Platz verlassen. Wir sind die einzigen Gäste. Es besteht also kein Platzmangel. Wir entschuldigen uns, dass wussten wir nicht. Um 5 Min nach 10 sind wir verschwunden. Wir fahren gleich um die Ecke auf einen Feldweg und klüngeln fertig.

Dann fahren wir zum größten Meteoriten der Erde, den Hoba. **GPS.:** -19.592556, 17.933686 Es sind nur ein paar km. Der Meteorit ist 2,70x2,70x0,90m groß und wiegt ca 50-60 Tonnen. Er soll vor ungefähr 80 000 Jahren auf die Erde geprallt sein und hat unerklärlicherweise keinen großen Krater geschlagen.



Er liegt in einer sehr schönen Gegend und wir fragen am Office ob wir hier über Nacht bleiben dürfen. Na klar. Und so genießen wir die Aussicht und die herrliche Ruhe.



Es wird eine himmlisch ruhige Nacht und bis wir am nächsten Morgen mit allem fertig sind, ist es schon Mittag. Bis zur Teerstraße übernimmt Jutta heute das Lenkrad und wir rollen entspannt Richtung Tsumeb. Hier fahren wir auf eine große Hotel- und Campingplatzanlage: Kupferquelle-Resort. **GPS.:** -19.26005, 17.70949 Zum erstaunlich günstigen Preis gibt es hier alles was MAN(N) so mal braucht. Große Campingparzellen unter riesigen Bäumen, große Parkanlage, 50m Schwimmbecken, welches man sich aber mit Wildenten teilen muss. Tolles Restaurant und einige Shops, auch einen Bäcker und Lebensmittelladen. Hier entspannen wir 3 Tage.



An einem Vormittag absolvieren wir auch etwas Kultur. In fußläufiger Entfernung ist eine Kulturvillage aufgebaut. Wir sind die einzigen Gäste und ein junger Mann nimmt sich die Zeit und führt uns herum. Normalerweise leben hier, zu mindest tagsüber Stammesbewohner, aber „Corona“ oh je, keiner da und alles zerfällt langsam. Schade. Naja, wir Kulturbanausen haben uns wenigsten Mühe gegeben. Nach 3 Std. gehen wir zurück zum Resort und ab zu den Wildenten ins kühle Nass.

Von einem KAT-Fahrer aus Deutschland bekommen wir einen Tipp für eine Farm südlich von Otjiwarongo. Wir nehmen Kontakt zum Farmer auf und er lädt uns auch sogleich herzlich ein. Nur 240km Asphaltstraße an einem Stück zu fahren ist für uns und unseren MAN zu viel. Auf halber Strecke, ein gutes Stück nach Otavi machen wir einen Abstecher in die Wildnis über eine Schotterpiste D2869. Da das aber alles Farmland ist, sind die Grundstücke durch Tore getrennt und die Piste verläuft über die Farmen. An jedem Tor muss also einer, natürlich der Beifahrer, aussteigen, das Tor öffnen, MAN fährt durch und anschließend das Tor wieder schließen. Somit kommen wir irgendwann am Nachmittag an eine einigermaßen passende Stelle, in der Nähe eines Sees, ganz hin geht nicht, da eingezäunt. **GPS.:** -19.833115, 16.935766 Es kommen noch ein Farmer und ein Viehtransporter des Weges, dann ist Ruhe. Bis nachts ein starkes Gewitter über uns her zieht.

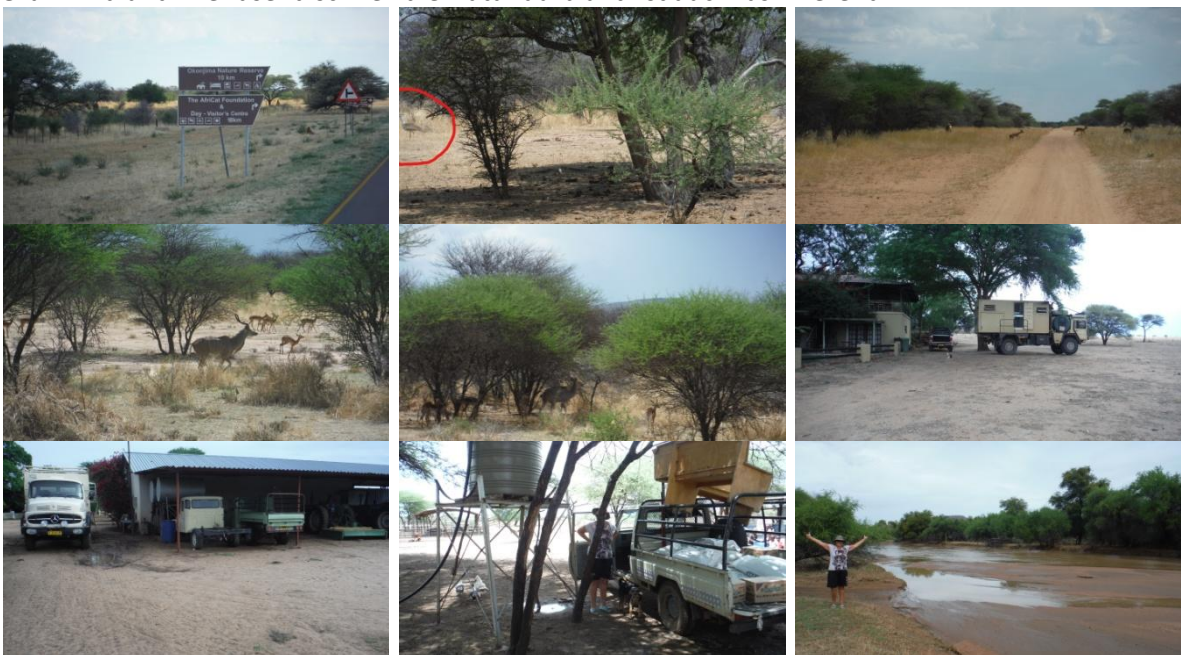


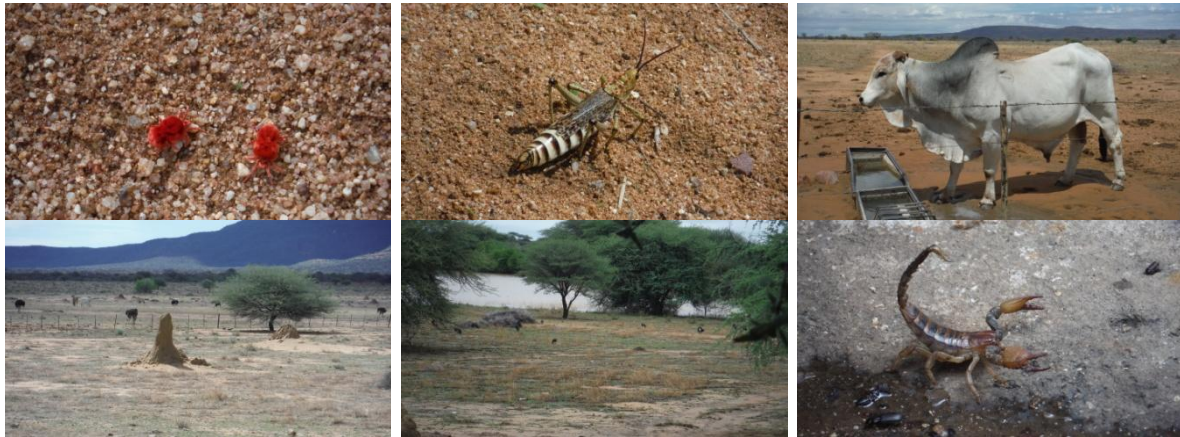


Am nächsten Tag ist die Schotterpiste aber gut befahrbar. Nach 26km erreichen wir die Hauptstraße und zügig geht die Fahrt bis Otjiwarongo. Hier ist ein Super-Spar, wo wir nach Herzenslust unsere ganzen Vorräte wieder auffüllen, inklusive einer Flasche Sekt und zwei dicke Steaks. Denn Silvester steht vor der Tür. Wir fahren noch 1 ½ Std. Asphalt und dann geht es wieder über Farmland 11km in die Prärie.



Hammar, sein Opa war Ostfrieser und Eunice heißen uns herzlich Willkommen auf ihrer 5000 ha kleinen Farm. Wir bleiben eine Woche. Hammar zeigt uns seine Farm und wir verbringen gemütliche Abende. Nur Silvester verbringen Jutta und ich so zu sagen alleine. Das ist hier kein besonderer Tag, eben ein Tag wieder jeder andere, außer dass es am nächsten Morgen nur heißt: „**Happy New Year**“ Wir bleiben nicht ganz freiwillig eine Woche auf der Farm. 4 Tage davon waren wir im Prinzip gefangen. Uns verfolgt ja schon seit Tansania der Regen und er holt uns auch immer wieder ein. Leider. So auch hier. Es fängt an heftig zu regnen und über Nacht ist die einzige Zufahrt zum Haus ein reißender Fluss, der 4 Tage nicht passierbar ist. Auch bekommen wir mit, dass das Kuperquelle-Resort Unterwasser steht. Die Namibianer freuen sich über den Regen. Es wird gewetteifert, wo wohl in ganz Namibia der meiste Regen fällt. Denn es hat die letzten 6 Jahre so gut wie nicht geregnet. Um es vorweg zu nehmen, die Regenzeit in Namibia fällt dieses Jahr sehr heftig aus und wird bis April dauern. Alle Stauseen werden zu 100% mit Wasser voll und alle Flüsse des Landes werden reißende Fluten, die seit über 6 Jahren wieder den Atlantik erreichen. Heißt aber auch, dass einige Regionen über 2 Monate abgeschnitten sind, da es keine Brücken gibt und die Furten nicht passierbar sind. Aber egal, Hauptsache es regnet. Die Namibianer freuen sich. Wir können täglich zusehen wie alles Grün wird und wie rasend schnell die Natur aufblüht. Ist auch faszinierend.

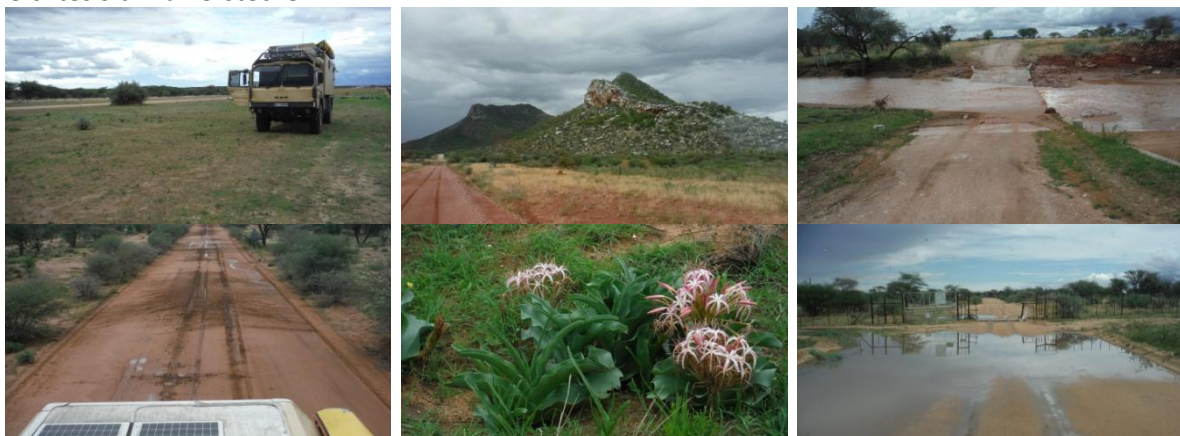




Auf der Farm kommt ein guter Freund von Hammar zum Fröhschoppen und wir quatschen so in gemütlicher Runde. Rudi zu Bentheim und seine Frau Netti haben in Otjiwarongo eine Maschinen- und LKW-Werkstatt. Das trifft sich gut, denn der nächste Service für unsere KATze steht an. Wir machen einen Termin aus und so kommt es, dass wir wieder nach Otjiwarongo zurück fahren. Der Service wird zügig erledigt und ein bisschen am Auspuff gebastelt. Im Super-Spar werden unsere Vorräte aufgefüllt und weiter geht die Reise.



Wir fahren über die C33 nach Kalkfeld und biegen links ab auf die Schotterpiste D2414 Richtung Mt. Etjo. Irgendwo des Weges richten wir einen Übernachtungsplatz ein und zuckeln am nächsten Tag durch die herrliche Landschaft weiter. Vorbei an ein paar Dinosaurierspuren geht es auf und ab über eine gute Schotterpiste bis zum Omaruru-Fluss, dem wir nördlich bis Omaruru folgen. Gleich nach dem Ort geht es rechts ab auf die D2315 Piste Richtung Erongo-Gebirge immer parallel zum Omaruru-Fluss. Die Landschaft bleibt faszinierend. Diese Gegend ist ein offener Wildpark ohne Farmland. Aber leider sehen wir nicht wirklich Tiere. Es ist inzwischen zu Grün und für die Tiere ein leichtes sich zu verstecken.



Wir fahren hoch hinaus, bis zum Erongo Plateau Camp. **GPS.:** -21.532541, 15.762311  
 Von hier oben haben wir einen grandiosen Rundumblick. Die Campsite bietet von hier drei Rundwanderwege an. Einer ca 3Std., einer 5 Std. und einer 8 Std. Am nächsten Morgen machen wir uns auf den kurzen Weg. Für uns Flachlandtiroler erst mal gut genug. Wobei die Sonne es heute gut mit uns meint. Um 10 Uhr haben wir schon 30°C.



Gegen 13 Uhr lassen wir die KATze wieder weiter rollen bis wir aus dem Wildpark heraus sind. Wir kommen in ein Gebiet wo riesige Kieselsteine herum liegen. Hier suchen wir uns einen schönen Übernachtungsplatz. **GPS.:** -21.537721, 15.475822 immer noch auf 1156m Höhe.

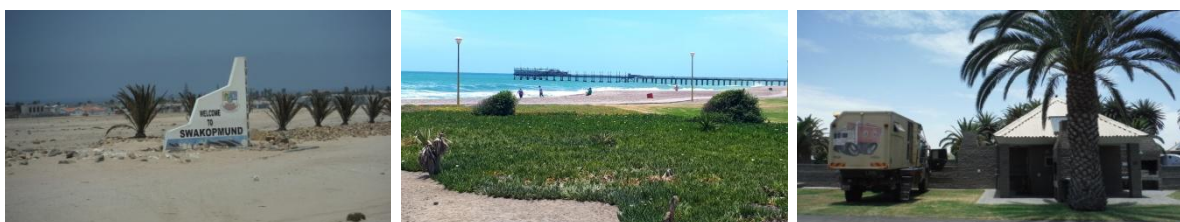


Am nächsten Morgen fahren wir weiter über Schotterpisten zur Spitzkoppe. Die höchste Granitfelsenhebung in dieser Gegend. Ein bisschen Abseits vom Berg suchen wir uns einen schönen Platz um das Farbenspiel des Berges mit der Sonneneinstrahlung zu bewundern.

**GPS.:** -21.871629, 15.199884 auf 1094m Höhe.



Von hier fahren wir zur B2 und über super Asphalt 150km bis nach Swakopmund. Es geht völlig unmerklich kontinuierlich bergab, von 1094m auf 10m. Plötzlich stehen wir am Atlantik. Hier wollen wir etwas Pause machen. Wir nisten uns bei der „Alten Brücke“ ein. **GPS.:** -22.686255, 14.52544 Hier treffen wir auch Reisefreunde. Heidi & Norbert aus Deutschland, jetzt mit einem Defender unterwegs. Kennengelernt haben wir uns im Hafen von Bandar Abbas, Iran. Und zum 3. Mal sehen wir Siggie & Nikolaus aus der Schweiz, die wir das 1. Mal in Kenia, das 2. Mal in Sambia getroffen haben. Wir quatschen und grillen, hier heißt das braaien, zusammen.



In Swakop treffen wir uns auch mit René und seiner Frau. Er hat uns bei Facebook gefunden und uns eingeladen. Die beiden sind vor 9 Jahren ausgewandert und haben ein kleines Fluggeschäft hier aufgebaut. Im Moment wartet er auf seinen MAN aus England, den er hier zum WOMO ausbauen lassen will. Man fühlt sich hier in Swakop fast wie in Deutschland, zum Teil wie auf Borkum. Über die Hälfte aller Geschäfte und Restaurants sind in Deutscher Hand und man hört überall auch die deutsche Sprache. Wir Erkunden und fühlen uns hier 3 Tage wohl. Übrigens gibt es hier unten neben dem Aquarium auf dem Parkplatz ein Fischimbiss von 2 Holländerinnen. Die bereiten alles frisch zu, was morgens die Fischer anliefern. Vor allem die Tintenfischringe sind ein Gedicht.

**GPS.:** -22.684242, 14.522974



Von Swakop aus fahren wir die Küstenstraße, eine Salzpiste, am Atlantik entlang Nordwärts. Dieser Abschnitt ist in Meilen eingeteilt. Es liegen dort Anglerspots, Campingplätze oder Schiffswracks. Letzteres gibt es hier an der Küste von Namibia jede Menge. Aufgrund der starken Südwest Strömung vom Atlantik, mit gleicher Windrichtung, sehr häufigem, starken Seenebel und vielen Riffs, laufen immer wieder Schiffe auf Grund.

Wir fahren bis Meile 14 und treffen uns dort mit Hammar und Familie, die dort 3 Wochen Urlaub verbringen. **GPS.:** -22.480464, 14.469484

Der Strand ist hier aber nicht so schön. Er hat einige Algen und im Sand liegen etliche Steine. Wir fahren am nächsten Tag weiter bis Meile 18 nach Wlotzkasbaken. **GPS.:** -22.410281, 14.444166 Eine Art Feriendorf aus Holzhäusern wo 90 % Deutsche die Eigentümer sind. Bei schönem Wetter sind viele hier, sonst ein verlassenes Nest, aber mit sehr schönem Sandstrand. Hier bleiben wir 3 Tage und sind nebenbei eine kleine Sensation hier am Strand. Etliche kommen neugierig des Weges. An beiden Nachmittagen ist bei uns Treff. Natürlich mit Braai und Bier. Auch unser Kajak kommt endlich wieder zum Einsatz. Jetzt im Januar ist die beste Zeit für den sonst kalten, stürmischen Südatlantik.



Von hier fahren wir weiter über Henties Bay bis Meile 70. Vorher besichtigen wir noch das Schiffswrack eines angolanischen Hochseefischers, was ein gutes Stück vor Hentjes Bay am Strand liegt und heute von vielen Vögeln bewohnt ist.



Bei Meile 70 biegen wir dann rechts ab, auf eine Wüstenpiste für 17 km bis zu einer alten Mine. Das zurück gelassene Steinloch hat sich mit Salzwasser angefüllt. Es ist so salzig wie das Tote Meer und wird hier auch so genannt. Es fühlt sich fast an wie baden in Öl. Kommt man aus dem Wasser heraus, sind wir in sehr kurzer Zeit mit einer weißen Kruste überzogen. **GPS.:** -21.78517, 14.203306 Diese Einsamkeit ist natürlich wie geschaffen für uns zum übernachten.





Am nächsten Tag fahren wir weiter zum Cape Cross, ein Naturschutzgebiet für Robben.

**GPS.:** -21.762258, 13.963274

Hier ist alles voll von Robben. Es stinkt fast grauenhaft. Aber die Vielzahl der Robben, vor allem der unzähligen Jungtiere ist herrlich anzusehen. Auch das Wasser ist schwarz von Tieren. Und wie sie im Meer herum toben, eine Augenweide. Aber nach einer Stunde spielt unsere Nase nicht mehr mit, der Gestank fängt an zu beißen. Zurück am KAT fliegt unser Zeug gleich in die Waschtonne. Puuh.



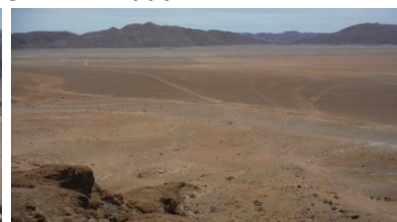
Auf der Salzstraße fahren wir 2km nordwärts, dann führt uns eine Piste Richtung Messum-Krater.

Hier in der Gegend gibt es einige Vulkane und am Nachmittag halten wir an einem und machen Feierabend. **GPS.:** -21.56764, 14.133836 Wir unternehmen noch einen Aufstieg und oben, Welch ein Wunder in dieser Einsamkeit, haben wir tatsächlich ein Internetsignal.



Nach einer himmlisch ruhigen Nacht fahren wir in den Messum-Krater. **GPS.:** -21.410715, 14.203124

Was soll ich schreiben? Riesig, gewaltig, gigantisch, mystisch. Dank jeder Menge Sand kann man ihn super befahren und wir campen am Kraterkern. Natürlich erklimmen wir ihn auch.



Und wie das so ist, wenn man denkt, man ist alleine auf dieser Welt, kommt ein Auto um die Ecke gefahren. Wo kommt es her? Aus Deutschland. Mit 2 jungen Menschen, Katharina & Frederik an Bord. Die beiden haben das Auto nach Walvis Bay verschifft, sich ein Jahr Auszeit genommen und fahren nun im südlichen Afrika herum und verbringen so ihre Flitterzeit. Sie bleiben eine Nacht bei uns und fahren dann deutlich zügiger, als wir, weiter.



Wir genießen diese Gegend und fahren dann durch ein Flussbett Richtung Brandberg, dem höchsten und freistehenden Berg Namibias mit einer Höhe von 2573m. **GPS.:** -21.102424, 14.579288

Das darauf zu zufahren ist schon beeindruckend. Das interessante an diesem Berg ist, er hat keine Spitze, sondern ist auch ein Granitfelsen (mehrere) und damit rundlich geprägt. Da der Felsen als National Park ausgeschrieben ist, darf man ihn leider nur mit Führer besteigen und das auch nur an ganz bestimmten Stellen.



Wir fahren erst einen kleinen, alten Steinbruch an. **GPS.:** -21.241206, 14.443254

Hier treffen viele verschiedene Farbsedimente zusammen. Die Steine wurden gebrochen und anschließend in Scheiben gesägt. Ein paar Reste können wir noch bestaunen.



Von hier fahren wir weiter zum „Elefants Rock“ **GPS.:** -21.300984, 14.575871

Wieder eine Granitfelsenformation. Unten an der Straße ist ein kleines Cafe, herrlich als Oase eingerichtet. Wir legen für ein eiskaltes Bier eine Pause ein und bewundern, was und wie man aus einfachsten Dingen einen schönen Garten anlegen kann. Nach dieser Pause führt uns der junge Namibianer in die Felsenformation. Erst lässt er uns nach den Steinelefanten suchen. Und wie das so ist, zu Anfang sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht. Dann zeigt er uns einen von Wind und Sand geschliffenen Elefanten. Danach finden wir noch 3 weitere. Mit viel Fantasie finden wir auch noch andere Tiere.



Wir fahren rechts herum weiter und suchen uns einen schönen Übernachtungsplatz am Fuße des imposanten Berges, mit Blick auf eine Felswand, die, wenn es regnet einen tollen Wasserfall hervor bringt. **GPS.:** -21.223748, 14.626646

Am nächsten Morgen fahren wir querfeldein nach Uis. Die Strecke ist herrlich hügelig. Auf den langgezogenen Kuppen haben wir plötzlich Handyempfang. Eine gute Bekannte aus Dubai meldet sich und schreibt uns, dass sie eine gute Freundin in Uis hat. Viele Infos erreichen uns nicht, weil der Kontakt dauernd abbricht. Aber ein Foto von ihr erreicht uns noch.



In Uis fahren wir auf den kleinen Supermarktparkplatz. Dort werden wir sogleich von zwei Deutschen angesprochen. Ob wir wirklich mit dem LKW hierher gefahren sind? Wir unterhalten uns eine Weile. Dabei stellt sich heraus, das wir gemeinsame gute Bekannte haben, aus Bayern, die lange neben uns in Dubai (Sharjah) am Strand gestanden haben. Die Welt ist so klein.

Die beiden verabschieden sich und währenddessen fährt ein Auto auf den Parkplatz und eine weiße Frau steigt aus. Jutta erkennt die Dame vom Bild, welches uns aus Dubai gesendet wurde und begrüßt sie spontan mit: „Hallo Anita“ und Anita guckt uns völlig sprachlos an. Wir klären alles auf und vor lauter Begeisterung beiderseits lädt sie uns zu sich nach Hause ein. Es wird ein unterhaltsamer Nachmittag bis spät in die Nacht.



Nach einem netten gemeinsamen Frühstück machen wir uns auf die Piste weiter um den Brandberg herum. Wir fahren auf die Nordseite, erst zur White Lady Lodge, direkt am Ugab Flussbett. Welches wir durchfahren, um dann zum Doros Krater **GPS.: -20.746597, 14.301773** zu gelangen. Hier unternehmen wir eine Krakzeltour bis an den Kraterrand. Schon beeindruckend diese Natur. Auf dem Weg zum Desolation Valley **GPS.: -20.604015, 13.919281**, wo der Huab River durchfließt, kommen wir noch an einen versteinerten Wald vorbei, mystisch.

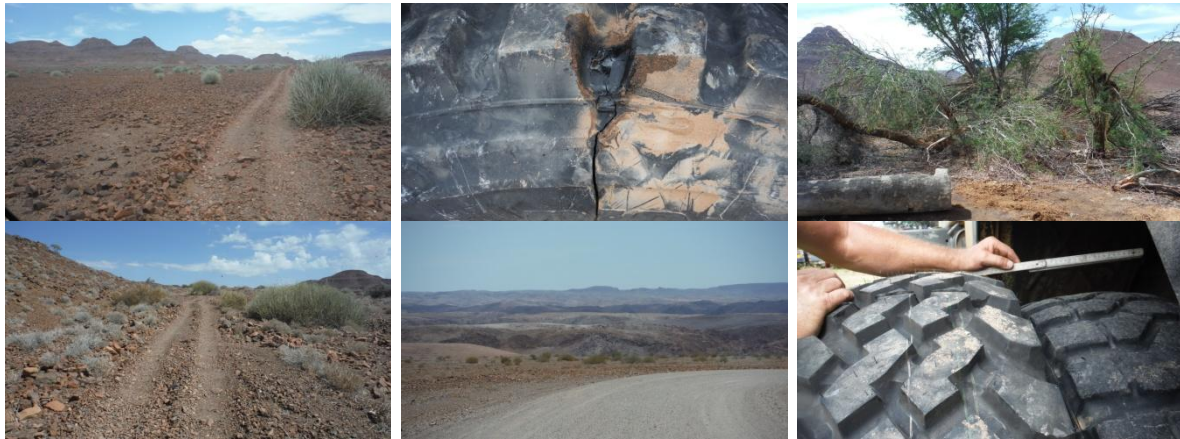




Den Weg durch das Sandbett vom Valley müssen wir uns selber suchen. Stetige Bewegungen des Sandes von Wind und Wasser lassen jede Piste schnell verschwinden. Und Passagen, die ein kleines Auto fährt, kann ein LKW nicht auch einfach fahren oder umgekehrt. Also ist suchen, probieren, schaufeln und Luftablassen unser Mittel um zum Ausgang zu finden. Die hier oft gesichteten Wüstenelefanten haben wir nicht gesehen, ihre Hinterlassenschaften schon, schade.



Über sehr felsige Piste fahren wir nordwärts, bis es knallt. Den Übeltäter können wir nicht ausmachen, aber die Flanke von einem Reifen ist komplett aufgerissen. Nun haben wir keinen Reservereifen mehr. Unsere Tour zum Kookeveld können wir so nicht fortsetzen. Wir entscheiden uns auf kürzestem Weg zu einer Hauptpiste zu fahren und auf sicherstem Weg zurück nach Otjiwarongo. Hier sind nach 3 Wochen endlich unsere bestellten neuen Reifen aus Südafrika eingetroffen. Michelin und Continental gibt es nicht. Jetzt wechseln wir auf Good Year Offroad. Mal sehen wie die sich machen und wie lange die halten.



Wir füllen alle Vorräte auf und machen uns auf den 2. Versuch das Kaokeveld zu erforschen. Um etwas Zeit aufzuholen fahren wir Asphalt. Von Otjiwarongo nach Outjo und weiter nach Kamanjab, ab dann weiter über Piste bis zum Grootberg-Pass. **GPS.:** -19.842912, 14.128392



Vom Pass fahren wir nach Palmwag, wieder durch den Veterinärzaun, weiter an Khowarib, Warmquelle und Sesfontein vorbei bis Puros, das letzte Dorf bevor es in die Einsamkeit des Kaokeveld geht. **GPS.:** -18.772209, 12.951863



Der letzte Kiosk zum Einkaufen, das letzte Mal Internet. Puros liegt in einem Kessel umgeben von Sand, viel Sand und es ist heiß. Wir wollen einmal die Klimaanlage laufen lassen, aber es tut sich nichts. Bei der Kontrolle vom Außengerät stelle ich fest, dass eine Leitung gebrochen ist, wohl von den heftigen Vibrationen der Wellblechpiste ☹️ Wir fahren durch das sandige Flussbett vom Hoarusib. Dieses Flussbett sollten wir noch anders kennenlernen.

Wir folgen schnurrstracks der Hauptpiste, der D3707, einen riesigen Plateau hoch. Oben angekommen finden wir das erste Steinmännchen. **GPS.:** -18.648169, 12.680377



Im Kaokeveld hat ein einheimischer Künstler einige Skulpturen verteilt. Das Grundgerüst ist aus Stahl geschweißt und gefüllt mit Steinen. Wir wissen nur, dass es einige davon gibt. Koordinaten kennen wir nicht. Also heißt es Augen auf, suchen und finden.

Wir fahren bis zu einer markierten Wasserstelle. **GPS.:** -18.523781, 12.50097

Wir sehen einen Kudu, eine Art Wüstenfuchs und etliche verschiedene Vögel.



Von der Wasserstelle folgen wir der D3707 noch 15km und biegen dann auf eine kleine Piste Richtung Skeleton Coast ab. Bis an die Grenze dieses Nationalparks und dann fahren wir nur noch Nordwärts. Unterwegs sehen wir immer wieder Springböcke, Kudus, Zebras und Strauße. Auch drei weitere Steinmännchen kommen in unser Visier. **GPS.:** -18.546947, 12.584418 ; -17.907124, 12.223807 ; -17.866433, 12.1466



Die Landschaft die wir hier genießen dürfen, ist sehr weitläufig, riesig, aber auch abwechslungsreich. Es ist ein absoluter Traum, nur wir beide und die Natur. Himmlisch.



Vor langer Zeit haben reisende Namibianer 4 verschiedenfarbige Markierungstonnen, zur Orientierung im Kaekeveld aufgestellt. Wir finden die erste für uns wichtige **Grüne Tonne**. **GPS.:** -17.821753, 12.153042  
Bei allen Tonnen liegt auch ein dickes Buch bei, in dem man sich verewigen kann. Vor allem sieht man, wann der letzte Reisende hier war.

Vor hier fahren wir nun ins Hartmann Valley. Ein großer Gebirgszug, der langsam Versandet. Dieser Sand macht es aber erst auch möglich hier zu fahren. Der starke Südwestwind bläst ständig und bringt immer neuen Sand von der Küste mit. Die Piste im Auge zu behalten ist schwierig, aber wir schaffen es und kommen am höchsten, nördlichsten Punkt an. Es ist heiß, trocken, der Wind nimmt stetig zu. Noch ist die Sicht gut. Wir können in den Canyon hinuntersehen, wo der Kunene fließt. Der Grenzfluss zwischen Namibia und Angola. Und wir können weit nach Angola hineinsehen, aber alles nur steiles Gebirge. **GPS.:** -17.336912, 12.188989





Wir sind hier oben aber nicht alleine. Kurz vor uns erreichen Heidi und Werner Gloor, 2 nette Schweizer diesen Platz. Ursprünglich hatten wir vor hier zu übernachten. Aber inzwischen fliegt der Sand durch die Luft und Atmen wird anstrengend. Wir beschließen gemeinsam ein ganzes Stück wieder zurück zu fahren und uns ein etwas Wind-Sand geschütztes Plätzchen zu suchen. Wir zelebrieren ein gemeinsames, sandiges Abendessen,

unterhalten uns noch etwas und verschwinden dann in unseren Autos, da wir die Augen und Nase voll Sand haben.



Am Morgen hat sich der Sandsturm gelegt und wir machen uns fertig zum draußen Frühstück, da sind die beiden schon fertig und abfahrbereit. Wir genießen in Ruhe. Beim Einräumen sehe ich dann im ersten Moment ein gigantisches Problem. Aus dem Haupttank läuft Diesel aus. Wieso jetzt und wo her kommt der genau. Wie viel Diesel ist ausgelaufen. **P a n i k !!!!!!!!!** kommt nicht auf. Ein klarer Kopf ist wichtig. Alle Leitungen sind dicht. Gut.

Ich finde einen Riss auf der Tankinnenseite zum Rahmen hin, auf halber Höhe. Wieso hier, wieso jetzt, warum überhaupt? Eine Antwort auf diese Fragen bekommen wir nie. Was machen wir nun????????????

Vermutlich sind 50 Liter Diesel ausgelaufen. Dieses Problem müssen wir beseitigen, bevor wir weiter im Niemandsland herumfahren. Also alles einpacken, den aufgefangene Diesel in einen anderen Tank füllen und auf kürzesten Weg zurück in einen Ort fahren, wo jemand hartlöten kann. Das heißt jetzt den Fahrtank bis auf ein Viertel leerfahren und dann immer umschalten zwischen den Tanks, damit der Haupttank nicht voller wird als  $\frac{1}{4}$ .

Unterwegs stellen wir fest, dass wir das so gut managen können, die erste leichte Panik verschwunden, klarer Verstand ist zurück gekehrt. Warum die Tour nicht doch fortsetzen? Wir sind aus dem extremen Gelände heraus. Auf den vor uns liegenden Pisten kommt immer schon mal jemand lang, der im Notfall helfen kann. Also gemacht, getan. Über die D3707 fahren wir bis Orupembe. **GPS.:** -18.160174, 12.563654

Ein Minidorf, mit einer Polizeistation und einem kleinen Shop. Das besondere an diesem Shop, er hat eine solarbetriebene Kühltruhe und es gibt eiskaltes Bier. Da nur wenige Touristen im Land sind, sind die Regale fast voll. Wir beschließen hier ordentlich einzukaufen, damit die Familie etwas verdienen kann. Selten haben wir so ein strahlen im Gesicht gesehen als wir bezahlen. Und für die Kinder ist auch noch ein Lutscher drin.





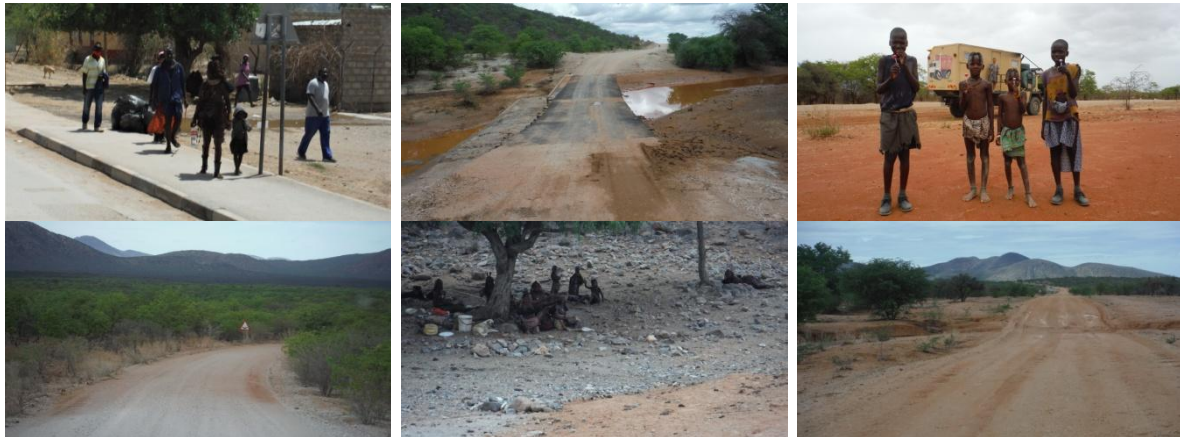
Wir bleiben auf dieser Piste, treffen wieder auf den Hoarusib Fluß, der mittlerweile etwas Wasser führt und wir schlängeln uns gemeinsam durch das Gebirge. Die Piste ist anspruchsvoll, aber gut für uns fahrbar. Kurz vor Kaoke Otavi **GPS.:** -18.300816, 13.653486 es fängt an zu regnen, der Himmel wird schnell Pech schwarz, lange Blitze zucken durch den Himmel, kommt uns ein LKW entgegen. Deutsches Kennzeichen, eine junge Familie, Christian & Martina mit ihren beiden Kindern. Sie nehmen sich eine längere Auszeit, bevor die Kinder in die Schule müssen und reisen durch das südliche Afrika. Wir wollen uns gerade gemütlich unterhalten, als der Himmel seine Schleusen öffnet. In wenigen Minuten ist die Piste ein reißender Bach. Es schüttet eine halbe Stunde und eine Stunde später ist der Bach verschwunden. Dank des steinigen Untergrunds können wir noch etwas weiterfahren, bis wir an eine lehmige Passage kommen. Nur hin und her rutschen wollen wir jetzt auch nicht und wir beschließen einfach am Wegesrand zu übernachten.



Am nächsten Morgen ist es wieder fahrbar abgetrocknet. Wir folgen der matschigen Piste bis wir zur Hauptstraße nach Opuwo kommen. Aber es gibt ein fließendes Hindernis, vor dem auf beiden Seiten Autos stehen. Die Einheimischen vermuten ca 50 cm Wassertiefe und meinen in einer Stunde könnten sie passieren. Wir sehen kein Holz im Wasser schwimmen, also fahren wir langsam durch und unsere Reifen sind schon mal wieder sauber. Kurz darauf sind wir in Opuwo. **GPS.:** -18.055038, 13.838735 hier ist die Hochburg der Hereros. Ein uralter Volksstamm, der hohen Wert auf das äußere Erscheinungsbild legt. In den letzten Jahren sind aber auch immer mehr Himbas hierher gewandert. Zwei Kulturen, die gegensätzlicher nicht sein können. Wir kaufen hier noch frische Lebensmittel und fahren noch ein Stück des Weges um einen guten Platz im Busch zu finden.

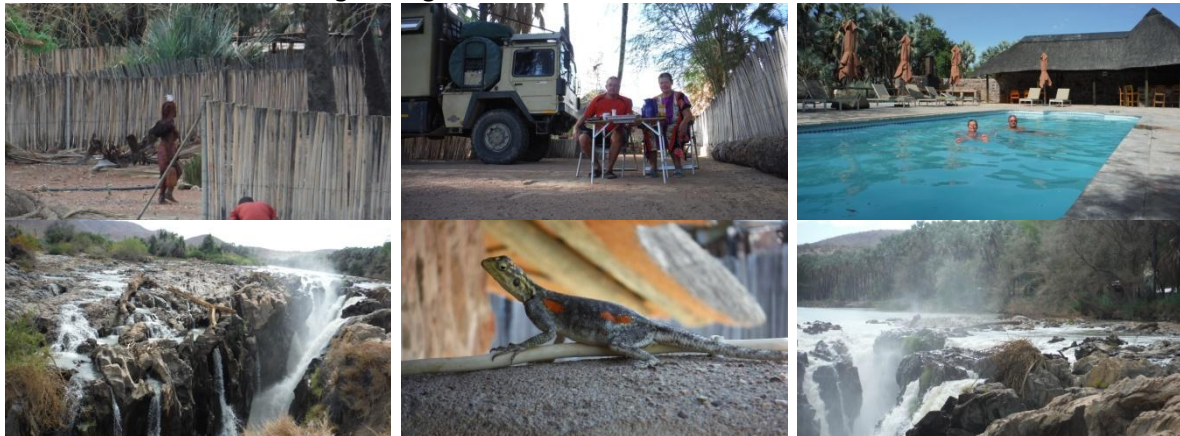






Auf neu geschobener Piste erreichen wir am nächsten Tag wieder den Kunene Fluß und damit die Epupa Falls. **GPS.:** -17.001465, 13.24387 Ursprünglich wollten wir auf den Dorfcampingplatz, um die Gemeinde zu unterstützen. Aber die interessierten sich für uns überhaupt nicht und somit haben wir uns in der Nachbarschaft einen anderen Platz (-17.002219, 13.246171), direkt am Fluß, sogar mit Schwimmbecken, gesucht.

Wieder sind wir die einzigen Gäste. Vor einem Jahr hätte man hier Monate im Voraus buchen müssen. Wir bleiben drei Tage und genießen die Natur.



Von hier fahren wir immer auf der gut präparierten Piste direkt am Kunene entlang bis zu den Ruacanfällen **GPS.:** -17.39235, 14.219802. Einst ein beeindruckender Wasserfall. Heute ausgetrocknet. Namibia hat hier ein großes Wasserkraftwerk errichtet und das gesamte Wasser fließt nun durch Rohre durch die Turbinen. Gut für den Fortschritt Namibias, schlecht für den Tourismus. Noch ein paar Km dann erreichen wir die asphaltierte C35 die uns nach Kamanjab bringt.



Auf dieser Strecke legen wir eine Übernachtung ein, logisch im Busch. Diesmal in der Nähe einer Wasserstelle und an der Straße standen viele Warnzeichen vor Elefanten. Ein Stück abseits der Wasserstelle, an der jede Menge Elefantendung liegt, bleiben wir stehen. Bis zum Dunkelwerden tut sich nichts. Irgendwann nachts schrecken wir hoch. Da ist dieses ganz tiefe, vibrierende Knurren der

Elefantenbullen. Mehrfach. Es hört sich an, wie direkt neben unserem Fenster. Unser Herz rast. Waren wir heute zu mutig gewesen. Aber es passiert weiter nichts. Wir sehen durch unsere Fenster nach draußen, aber leider ist es stock dunkel und wir können nichts ausmachen, nichts bewegt sich. Schade. Mit der Morgendämmerung gehen wir zur Wasserstelle, nichts, kein Elefant zu sehen. Aber sie waren da. Die Straße ist voll mit Dung, noch richtig warm. So kann es einem gehen in der Natur.



Am späten Nachmittag erreichen wir den Campingplatz Oppi-Koppi in Kamanjab.

**GPS.:** -19.620721, 14.847769

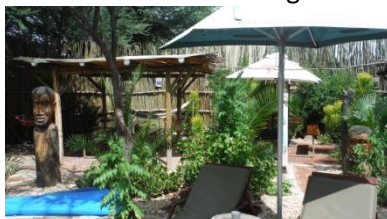
Hier haben ein belgisches Ehepaar, Marian & Vital, einen richtigen klasse Campingplatz, Chalets und ein tolles Restaurant aufgebaut. Und der Clou: Overlander dürfen Gratis übernachten, dafür wird man mit Bild in einem riesigen Fotoalbum verewigt. Das Essen im Restaurant ist super und wer ausgehungert ist, kann sich über die Pizza „Oppi-Koppi“ hermachen. Wir haben zu zweit gerade eine geschafft. Und noch eine Besonderheit gibt es hier: Ein Strauß und der „mag“ mich. Von Jutta will er nichts wissen, aber jedes Mal wenn er mich sieht, kommt er angerannt, fällt auf die Kniee, wedelt mit den Flügeln und schleudert seinen Kopf hin und her.



Nach 2 Übernachtungen fahren wir weiter zur Werkstatt nach Otjiwarongo. Hier wird der Tank gleich ausgebaut und zum Hartlöten gebracht. Wir bleiben noch 2 Tage bei Netti & Rudi und machen uns dann auf den Weg nach Okahandjia. Dort treffen wir Ingo & Sue auf einem kleinen Grundstück. Denn Ingo ist auch ein KAT-Besitzer. Da muss MAN sich unbedingt treffen und austauschen.

Von hier fahren wir weiter nach Windhoek, der Hauptstadt von Namibia. Wir lassen uns beim Urban-Camp nieder, dem Overlandertreff von Namibia. **GPS.:** -22.554021, 17.093054 hier trifft man alle Reisenden, für die meisten geht es von hier los auf Safari, oder zu Ende und dann zum Flieger.

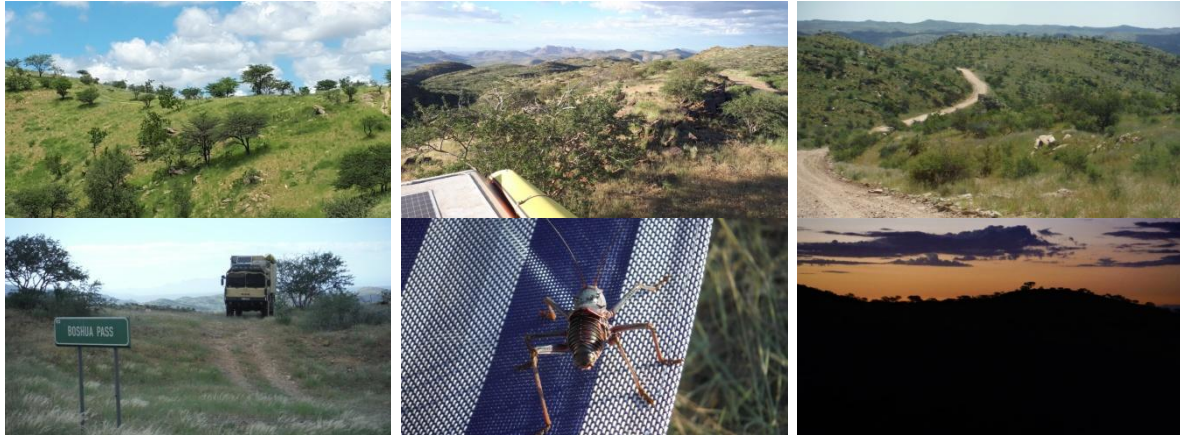
Wir sind in Windhoek, weil es hier eine KAT-Werkstatt gibt. Denn die Armee fährt auch KAT. Unsere KATze braucht pflege am Auspuff, der seit einem Jahr immer lauter wird. Den Fehler haben wir vor kurzem endlich entdeckt. Die Dichtungen zwischen Zylinder und Krümmer auf einer Seite sind alle weggebrannt. Für diese Arbeit muss wieder der Tank runter, der Krümmer abgeschraubt und alle Stehbolzen erneuert werden. Diese Stehbolzen heraus zu bekommen ist die große Herausforderung. Denn nach 40 Jahren sehen die überhaupt nicht mehr gut aus. Sollte einer abbrechen, brauchen wir einen neuen Zylinder. Aber diese Werkstatt, Namib Truck Center, **GPS.:** -22.52986, 17.073241 ist Top organisiert und die Jungs wissen was sie tun. Alles läuft reibungslos und am Ende des Arbeitstages ist alles wieder zusammen geschraubt. Jetzt schnurrt die KATze wieder auf „leisen“ Pfoten.



Am Rande von Windhoek decken wir uns noch bei einem deutschen Schlachter mit guter Wurst und Grillfleisch ein. **GPS.:** -22.533945, 17.070122

Dann fahren wir über die C28 westwärts. Eine landschaftlich schöne Schotterpiste durch hohe, langgezogene Berge. Der Höhepunkt dieser schönen Aussichten ist der Boshua Pass 1613mHöhe.

**GPS.:** -22.692423, 16.042574



Es geht weiter Westwärts. Und wir fahren einen Geheimtip an, die „Rock arch“, sie werden auch Schweineohren genannt, eine Sandsteinformation. **GPS.:** -22.793301, 15.503357

Hier treffen wir uns mit Uli & Ute wieder. Die beiden haben wir zuvor auf der Piste am Kunene entlang getroffen. Das einzige Auto, was uns damals entgegen kam. Die beiden machen aus Corona-Frust eine 4 Wochen Tour durch Namibia mit einem Mietwagen, weil der eigene MAN in Uruguay feststeht, da dort touristische Reisen nach wie vor nicht erlaubt sind. Unser hiesiges treffen ist die letzte Station in Namibia, dann sind die 4 Wochen um und es geht zurück nach Deutschland. Wir genießen drei herrliche Tage zusammen. Da es hier kein Fremdlicht gibt, ist der Sternenhimmel atemberaubend. Leider kann unser Fotoapparat das nicht wiedergeben. Uli versteht einiges von den Sternen und er zeigt uns das Kreuz des Südens.

Dies ist dann vorerst der südlichste Punkt unsere Reise. Fast hätten wir den südlichen Wendekreis der Sonne erreicht.



Weiter geht es durch den Namib-Naukluft-Park zur ältesten Welwitschia Mirabilis von Namibia.

**GPS.:** -22.669349, 15.028142 Das meiste dieser Pflanze ist unterirdisch, mit Kilometer langen Wurzeln. Diese Pflanze soll über 1500 Jahre alt sein.

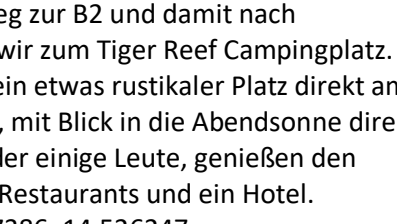
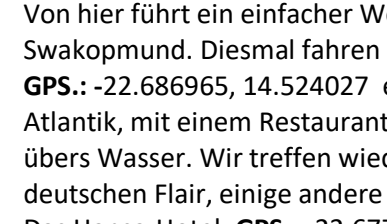
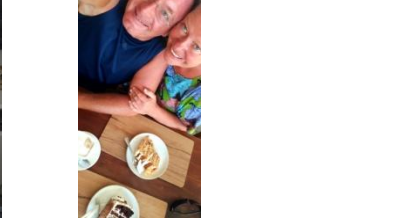




Von hieraus fahren wir auf den „Mond“

Die vor uns liegende Landschaft ist durch Wasser ausgewaschen und sieht nicht wirklich irdisch aus. Faszinierend. Über eine sich windende Piste geht es ins Tal zum Swakop-Fluss hinunter. Hier gibt es eine Farm, die das Goanikontes Oasis Rest Camp betreibt. **GPS.:** -22.668701, 14.816216

Die Besitzer haben sich viel Mühe gegeben ein kleines Paradies zu schaffen. Das allerbeste dieser Farm ist das Café, welches Landesweit bekannt ist. Hier gibt es viele verschiedene Sahnetorten!!!



Von hier führt ein einfacher Weg zur B2 und damit nach Swakopmund. Diesmal fahren wir zum Tiger Reef Campingplatz. **GPS.:** -22.686965, 14.524027 ein etwas rustikaler Platz direkt am Atlantik, mit einem Restaurant, mit Blick in die Abendsonne direkt übers Wasser. Wir treffen wieder einige Leute, genießen den deutschen Flair, einige andere Restaurants und ein Hotel. Das Hansa-Hotel. **GPS.:** -22.677386, 14.526247



Erst müssen wir aber nach Walvis Bay zur Immigration fahren. Wir sind inzwischen drei Monate im Land und brauchen eine Verlängerung. Im Büro lernen wir zwei Deutsche kennen, die mit dem Flugzeug eingereist sind und nun mit Mietwagen unterwegs sind. Dabei haben sie festgestellt, dass der eine nur ein Visa für 1 Monat und der andere für 2 Monate bekommen hat, sie aber 3 Monate im Land bleiben wollen. Ein Beamter kommt zu uns vieren und erklärt was wir ausfüllen müssen und nimmt die Papiere zum abstempeln mit. Wir sollen in 2 Std. wieder kommen. Was tun mitten im Hafengelände? Kurz entschlossen nehmen die beiden uns in ihrem PKW mit zur Pelikanbucht und dort genießen wir einen superguten Cappuccino. Wir verstehen uns gut und wollen in Kontakt bleiben.



Auf besondere Empfehlung von Uli gehen wir zum Hansa-Hotel direkt in die Bar. Hier haben wir uns mit Petra & Volker verabredet. In der Bar gibt es eine Spezialität: den „Colonial-Coffee“. Es ist ein Mix aus verschiedenen hochprozentigem Alkohol, der erhitzt wird, dann mit Kaffee aufgegossen und



flambiert wird. Nach dem ablöschen bekommt die große Tasse noch ein Sahnehäuptchen und wird uns serviert. Mmmmmmmmmhrrrrrr.

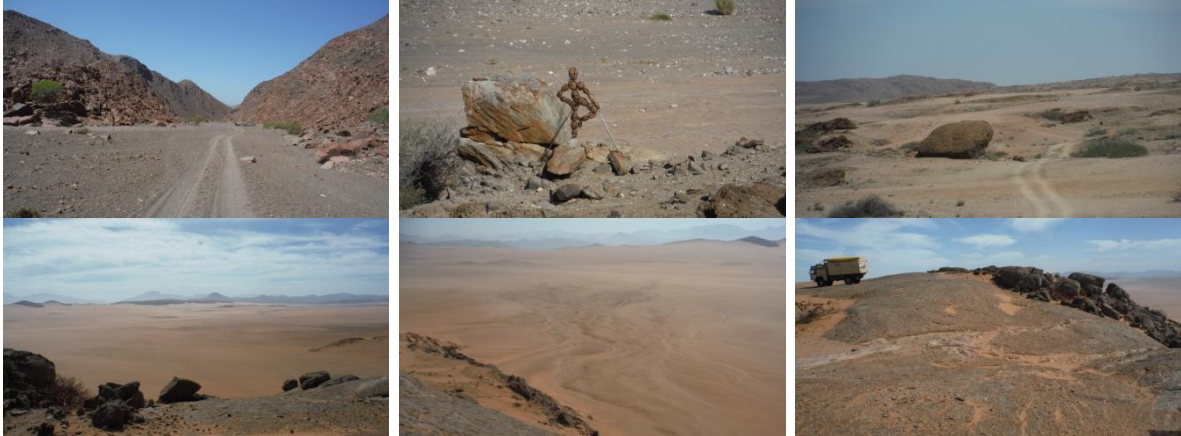
Von hier fahren wir nach Wlotzkabaken, dann gleich rechts ab auf eine schmale Piste in die Wüste, bis zur großen Wasserleitung, die Swakopmund und Walwis Bay mit Trinkwasser versorgt. Dieser Wasserleitung folgen wir nordwärts bis zur D1918, die uns dann wieder zur Spitzkoppe bringt. Weiter über Piste fahren wir wieder nach Puros. Bis jetzt ist der Nordwesten Namibias, das Kaokoveld, ohne Regen. Der dritte Versuch soll der schönste werden. Alles ist gut präpariert und wir melden uns für 4 Wochen bei unseren Kindern ab. Diesmal soll es richtig gut werden in der absoluten Einsamkeit. Oder wird es doch nichts????????



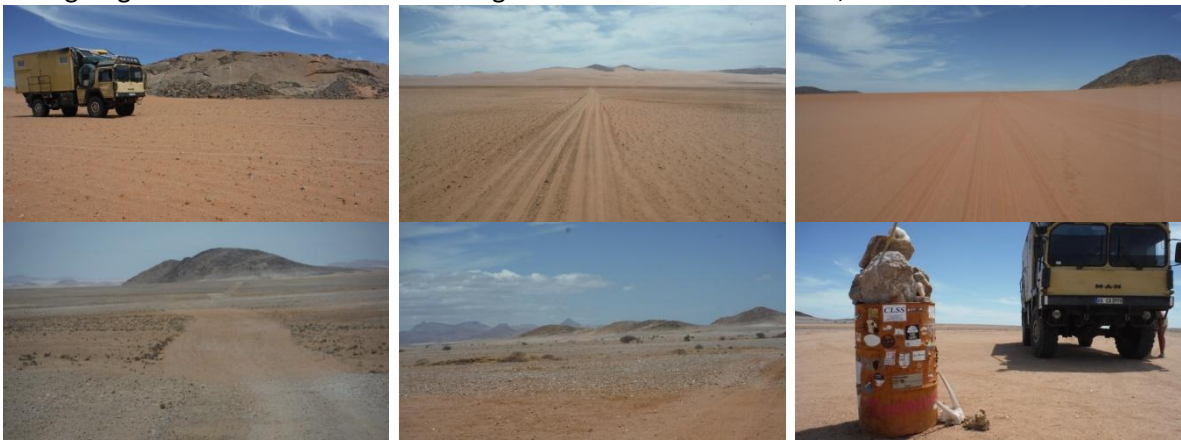
Wir fahren zum Kiosk, dem Treffpunkt im Dorf. Wir sind nicht die einzigen. Mehrere Autos parken hier. Fast alles Touristen. Die meisten wollen hier ein paar Tage campen und dann wieder zurück fahren. Dann ist da noch ein Bayer, Max, alleine, irgendwie unorganisiert, leicht chaotisch in Afrika unterwegs. Und man glaubt es kaum, vor uns stehen leibhaftig Heidi & Peter von einer Alm aus der Schweiz. Wir drei Besatzungen haben nun ein Problem. Der sonst nur sandige Hoarusib „läuft“ (fließt) und seit ein paar Tagen hat ihn keiner mehr passiert. Wir bekommen die Info das der Fluss oben in den Bergen die D3707 an 2 Stellen komplett weggespült hat. Das heißt bis zur nächsten Trockenzeit sind die Berge unpassierbar. Wenn wir rüber kommen, müssen wir auch hierher wieder zurück. Zwei Einheimische kommen und kaufen ein und beladen ihren Pickup, sie wollen es versuchen den Fluss zu durchqueren. Wir alle schließen uns den beiden an. Puhh, damit haben wir nicht gerechnet, ist schon ordentlich viel Wasser, was da fließt und die ursprüngliche Furt ist nicht mehr zu sehen. Einer aus dem Pickup steigt aus dem Auto, zieht die Hosen aus und geht durchs Wasser. Er kommt locker auf der anderen Seite an. Sogleich folgt ihm der Pickup und wir drei anderen Fahrzeuge auch. Sah schlimmer aus als es war. Heidi & Peter übernachteten gleich hier im Camp, wir fahren noch ein gutes Stück das Plateau hinauf, für einen herrlichen Sonnenuntergang und Max rast auf und davon. Von ihm haben wir nichts mehr gehört oder gesehen. Die beiden von der Alm haben uns am nächsten Morgen noch besucht und wir haben noch eine Weile gequatscht.



Dann haben wir uns aufgemacht die Einsamkeit neu zu erkunden. Erst fahren wir die gleiche Strecke, mit ein paar Abstechern, bis zum Hartmann Valley. Diesmal ohne Sandsturm, herrliches Wetter, super Fernsicht. Ein paar Stunden genießen wir das Panorama, laufen etwas hin und her.



Von hier fahren wir hinunter in die sandbedeckte Weite, erst ostwärts und im Tal zwischen zwei Gebirgszügen dann südwärts bis zur Orangen Tonne. **GPS.:** -17.772698, 12.302906



Ab hier führt die Piste lange Ostwärts, an der Blauen Tonne vorbei bis zur Roten Tonne.

**GPS.:** -17.79611, 12.523037 Von hier aus geht es in den Marienfluss, stetig bergab, rechts seitig, leicht sandig bis ganz nach unten direkt an den Kunene. Hier stellen wir uns für drei Tage auf das Camp Syncro **GPS.:** -17.264014, 12.443941 Ein sehr schön von ehemals Schweizern angelegter Campingplatz. Dank des Flusses mit sehr viel Grün. Heute betreiben ihn Einheimische. Es ist alles ordentlich, sauber und funktioniert, aber sonst können sie nichts anbieten. Man muss sich also alles mitbringen, auch leckere Kaltgetränke.

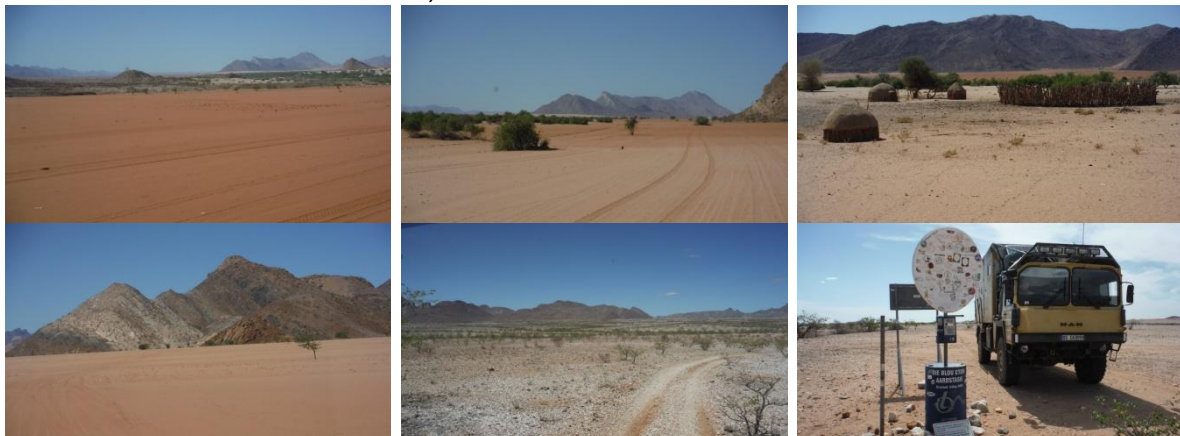




Und hier haben wir im Fluss nun ganz nah vor den Augen, warum man besser nicht in Afrikas Flüssen schwimmen geht: Krokodile, ganz schön große.



Von hier fahren wir den Marienfluss wieder südwärts, stetig bergauf, wir bleiben diesmal auf der rechten Seite, verlassen etwas das Trockenflussbett und fahren zwischen zwei Bergzügen hindurch, auch sandig, aber fester, bis wir wieder zur Roten Tonne gelangen. Wir folgen der gleichen Piste bis zur Blauen Tonne. **GPS.:** -17.790735, 12.388172



Vom Osten her kann man auch zum Marienfluss über den berühmten „Van Zyls Pass“ fahren. **GPS.:** -17.655702, 12.69539 Er ist aber nur etwas für absolute Offroadprofis und jedes Jahr bringen sich hier Menschen um „Kopf und Kragen“ und Auto. Er ist auch nur von Ost nach West befahrbar und inzwischen für alle Mietwagen gesperrt. Eine weitere Möglichkeit ist der „Rooidrum Pass“ **GPS.:** -17.922825, 12.568262 Er verläuft Nord-Südwärts und ist in beiden Richtungen befahrbar. Nicht wirklich schwer zu befahren, aber an einigen Stellen sehr schmal und für LKW-breite eher nicht geeignet, wenn man seine Reifen liebt.

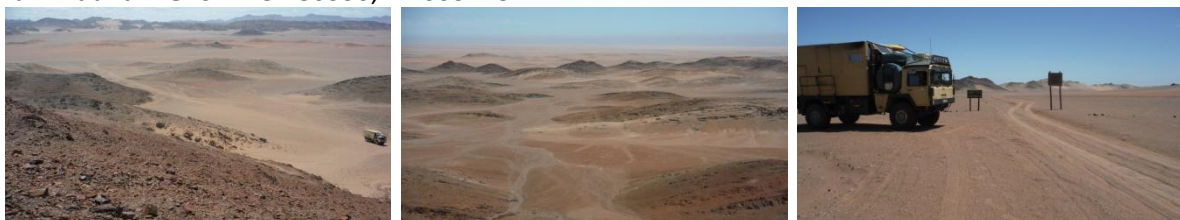
Bei der Blauen Tonne biegen wir südwärts ab. Fahren ein ganzes Stück und stellen uns auf weiter, offener Flur irgendwo für die Übernachtung hin und genießen vorerst den schönen Sonnenuntergang.

Und mitten in der Nacht passiert es dann. Wir werden urplötzlich aus dem Tiefschlaf gerissen. Ein heftiges Gewitter zieht über uns hinweg. Es folgt ein kräftiger Blitz dem anderen, mit entsprechendem Donner, richtig laut. Dazu kommt der Regen fast waagrecht vom Himmel, so kräftig, als wenn man eine Badewanne, mehrere Badewannen gleichzeitig umkippt. Dazu kommen megaheftige Windböen. Normalerweise wissen wir, dass unser KAT nicht so einfach vom Wind umkippen kann, aber diese Böen hatten es in sich. Da kamen wir doch leicht ins Schwitzen. Nach einer Stunde war der Spuk vorüber. Wir legen uns hin und als wir wieder eindösen geht der Spuk von vorne los. Noch einmal genauso intensiv. Oh MAN! Und weil es so schön ist, kommt auch noch ein drittes Gewitter in dieser Nacht vorbei. Im Blitzlicht sehen wir, dass draußen alles blank steht. Was das wohl morgens wird.

Als wir wach werden ist das Wasser fort. Nur die Wadis führen noch Wasser. Aber das ganze Land ist Butterweich. Selbst ich sacke über Knöcheltief ein. Wir bleiben vorerst stehen, Frühstücken gemütlich und lassen der Sonne ihre Arbeit machen. Gegen Mittag können wir schon wieder auf dem Boden laufen, ohne einzusacken. Wir machen uns fertig und der KAT wühlt sich gut von unserem Stellplatz zurück zur Piste. Hier ist es eher felsig und einigermaßen fahrbar. Weiter südlich ist es wieder trocken und wir können gut weiter fahren. Wir fahren bis zur Wasserstelle. Machen hier wieder eine Übernachtung und fahren dann einen anderen Weg weiter. Nicht direkt nach Puros, sondern erst parallel zur Skeleton Coast. Es ist im weiteren Verlauf eine sandige Piste mit grandiosen Felsformationen rechts und links des Weges. Riesige Felsbrocken von Sand und Wasser geschliffen. Einfach herrlich. Wir fahren sehr langsam und bleiben immer wieder stehen und laufen umher, um diese Schönheit der Natur zu bestaunen.



Am Ende dieses Weges gelangen wir an die Grenze zum Naturschutzgebiet. Wir gehen noch einen Berg hinauf und genießen diese Aussicht. Was ist das Besondere hier: es sind nur 60 km Luftlinie bis zum Atlantik. **GPS.:** -18.786336, 12.663148



Vor hier bringt uns die Piste wieder zurück nach Puros und wir fahren direkt auf den einheimischen Campingplatz am Hoarusib-Fluss. **GPS.:** -18.73436, 12.942373

Erstaunlich, der Fluss ist nur ein kleines Rinnsal. Perfekt. Wir durchqueren schnell den Fluss, um zum Kiosk zu gelangen. Hier gibt es Internetempfang. Als unser Handy eingelockt ist können wir es kaum fassen. Unzählige Anfragen aus der ganzen Welt, was mit uns los ist. Wir wurden in der Tat vermisst. Nachdem wir uns nun fast 4 Wochen nicht im Netz bemerkbar gemacht haben. Wir hatten uns ja nur bei unseren Kindern abgemeldet. Wow, was für ein Gefühl.....

Hinzu kommt die Nachricht von unserem Sohn, dass wir Großeltern geworden sind ☺☺☺☺  
Was für ein Moment.....

Wir fahren wieder zurück zum Campingplatz und wollen dort eine Nacht verbringen. Wir müssen die letzte Stunde der so vielen Ereignisse erst verarbeiten und vielleicht sehen wir hier doch noch unseren ersten Wüstenelefanten.





Am frühen Morgen passiert es dann: es nähert sich ein sehr lautes Rauschen!! Was ist das? Wir öffnen unser Schlafzimmerfenster und staunen nicht schlecht: „flash float“ eine richtige Wasserwalze. Innerhalb von wenigen Minuten wird aus dem Rinnsal ein reißender Fluss. Das Wasser steigt schnell auf ca 1,5m und im Laufe des Tages werden es über 2m. Im Strom schwimmt viel Holz, ganze Bäume, an einigen Stellen sehen wir die Uferkante verschwinden, obwohl mit vielen Sträuchern durchsetzt. Jetzt sind es schwimmende Inseln. Am späten Nachmittag fangen in weiter Ferne in den Bergen Gewitter an, die die ganze Nacht anhalten. Was das wohl hier wird. Der Betreiber meint, der Campingplatz könnte eine Insel werden. Hat er schon einmal erlebt. Diese kommende Nacht wird etwas unruhig für uns. Immer wieder schauen wir, wie hoch das Wasser steigt, denn wir stehen ganz nahe am Fluss. Aber es geht gut, der Platz wird keine Insel, der Hoarusib steigt nicht weiter an, er wird aber auch nicht weniger. Also abwarten.



Dieses Abwarten wird uns dann am Nachmittag richtig gut belohnt. Ein Wüstenelefantenbulle kommt ins Camp. Nicht weit von unserem KAT entfernt steht eine große Akazie und deren Früchte sind echte Bonbons. Auf jeden Fall schüttelt der Bulle den Baum, bis nichts mehr herunter fällt. Nach diesem ausgiebigen Mahl kommt der Elefantenbulle auf uns zu, mustert uns und zieht seines Weges. Er geht ein ganzes Stück am Fluss entlang und durchquert ihn sogar. Die Strömung scheint ihn nicht zu stören.



Wir bleiben noch einen weiteren Tag.  
Denn heute wird gefeiert.  
Es ist der 01. April 2021 und unsere KATze wird **40 Jahre** alt.  
Herzlichen Glückwunsch.

Am nächsten Morgen beobachten wir den Fluss bei unserem Frühstück genau. Was der Elefant kann, kann doch unser KAT auch. Wir können kein Treibholz ausmachen, die Fließgeschwindigkeit scheint auch etwas weniger geworden zu sein. Ein Einheimischer traut sich zu Fuß in den Fluss, kommt aber nicht durch. Die Wassertiefe könnte so bei 1m liegen. Wir trauen uns, packen ein und los.

Ein paar Einheimische raten uns ab, wir sollten doch besser noch 1 oder 2 Tage abwarten. Aber warum fahren wir einen KAT. Der ist für sowas gebaut. Also alle Sperren rein und ab durchs Wasser. Ohne Murren fährt der KAT einfach dadurch. Ja. So muss das.



Wir fahren gleich gemütlich weiter, über bekannte Piste bis nach Kamanjab zum Oppi-Koppi. Hier bleiben wir einige Tage. Wäsche waschen, Wasser tanken und Vorräte auffüllen ist angesagt. Der Strauß balzt wieder mit mir und wir lernen diesmal die Besitzer Marian & Vital persönlich kennen. Sehr nette Menschen. Von Vital weiß ich, das er jeden Abend eine Quad-Tour durch sein Gelände macht. Diese Tour kann man auch als Sun-downer-tour buchen, was ich auch mache. Jutta ist noch nie selber Quad gefahren und da keine weiteren Gäste hier sind könnten wir die Tour ganz easy angehen. Aber es kommt immer anders als man denkt. In der Bar ist Treffpunkt. Und????? Wir sind nicht alleine. An der Theke stehen 3 Farmerpaare. Eine hat heute Geburtstag und wird 50. Alle können deutsch. Wir werden gleich mit einbezogen. Nur Jutta will aussteigen. Da fahre ich nicht mit. Ich halte doch nur alle auf. Aber damit kommt sie nicht durch. Vital erklärt ihr zuerst das Quad und dann darf sie schon mal auf dem Parkplatz üben. Im Standgas tuckert sie so ihre Runden. Als alles gerüstet ist, sagt Vital, dass Jutta direkt hinter ihm herfahren soll, genau in seiner Spur. Langsam tuckern wir los und nach ungefähr 10 min. Fahrt hängt Jutta dem Vital immer an der Ferse. Egal wie schnell Vital fährt und nach einer halben Stunde haben wir die Farmer abgehängt. Die Angst ist weg und auch Jutta kann die Safari genießen. Immer wieder halten wir und Vital erklärt etwas zur Landschaft, Tierhaltung, Wildtieren und warum die Termitenhügel so gebaut und es wichtige Tiere hier im Ökosystem sind. Pünktlich kurz vor Sonnenuntergang sind wir am großen Hügel. Hier ist eine Terrasse mit Sitzgelegenheit gebaut. Wir bekommen unseren Sun-Downer und viele andere Leckereien, dank des Geburtstags wird es deutlich später als normal. Es ist fast dunkel als wir wieder zurück sind. Das vorher bestellte Abendessen ist längst fertig und wir rücken alle spontan zusammen an einen Tisch. Man haben wir einen Spaß. Lange nach Mitternacht löst sich die Runde langsam auf. Aber nicht ohne uns auf die Farmen einzuladen. Was für ein Abend.



Nachdem wir alle besucht haben, machen wir uns wieder auf Patt nach Outjo. Hier treffen wir uns mit Rahel & Philipp. Die beiden haben wir im Oman auf dem Jebel Shams kennen gelernt. Übrigens das Café hier ist eine Wucht. **GPS.:** -20.106472, 16.151425

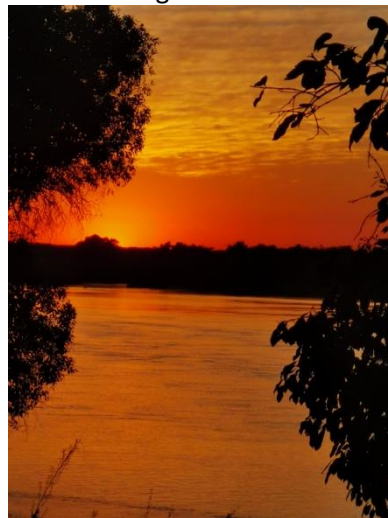
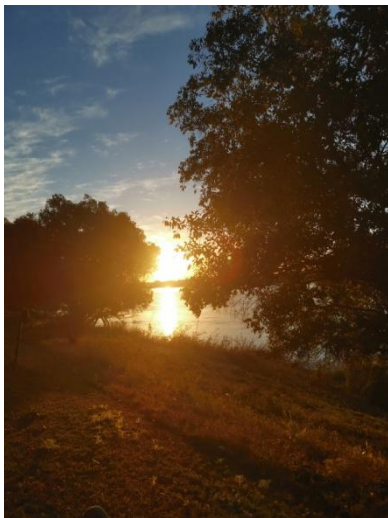
Am Abend stehen wir wieder in Otjiwarongo bei Rudi & Netti auf dem Hof. Rudi fühlt sich überhaupt nicht gut, mag nicht mal sein Lieblingsgetränk. Am nächsten Abend bringt Netti ihn ins Krankenhaus und am nächsten Morgen bekommen wir die traurige Nachricht, dass Rudi von uns gegangen ist. Wir haben ihn als einen besonnen, lebenslustigen, aufrichtigen Menschen kennen gelernt. Leider zu kurz.....

Nun müssen wir uns aber beeilen. In 2 Tagen geht unser Flieger nach Deutschland und wir müssen noch unseren KAT in Okahandjia bei Ingo ordentlich abstellen. Unser Enkel wartet schließlich.



Nach drei Monaten sind wir wieder zurück bei unserem Zuhause. Ein gutes Gefühl.

Sue & Ingo haben gut auf unsere KATze aufgepasst. Wir verstauen unsere Sachen, bedanken uns recht herzlich und fahren noch am Nachmittag nach Otjiwarongo. Hier im Spar können wir noch einmal nach Herzenslust einkaufen. Dann nehmen wir Netti ordentlich in die Arme. Am Morgen müssen wir uns leider verabschieden, da wir nur 7 Tage hier in Namibia bleiben dürfen, weil unser Zollpapier für unseren LKW abläuft. Das heißt nun fahren, fahren, fahren, 1200km bis nach Katima Mulilo. Es läuft wie am Schnürchen. Am Donnerstagabend treffen wir bei der Zambezi River Lodge ein. Wir haben den gleichen Stellplatz wie am ersten Tag in Namibia. Am Freitag gehen wir ins Krankenhaus zum PCR-Test, am Samstag können wir ihn abholen und am Sonntag den 01.08. fahren wir zur Grenze. Es ist nichts los und nach 30 min. sind wir ausgereist.



**Fazit:** Namibia ist ein beeindruckendes Land. Irgendwie nicht mehr richtig Afrika. Als ehemalige deutsche Kolonie ist von diesem Einfluss viel zu spüren. Nicht zuletzt, dass viele Menschen deutsch sprechen können. Das Land ist in große, bis riesengroße Farmen aufgeteilt, 3.000 bis 50.000 Hektar. Ein Teil der Farm wird landwirtschaftlich genutzt, der Großteil bleibt für die Wildtiere. Wo alle großen Wert drauf legen. Was sehr gewöhnungsbedürftig ist, dass alles eingezäunt ist. Was wir aber inzwischen verstehen. Es dient zum Schutz der Autofahrer vor Wildunfällen. Zudem ist Namibia ein Land der großen Entfernungen. Wir haben in 4 ½ Monaten nur die nördliche Hälfte geschafft und sind fast 10.000km gefahren. Dabei haben wir den Etosha-Nationalpark noch nicht mal geschafft, regenbedingt. Alle Menschen sind sehr, sehr freundlich. Gebettelt wird äußerst selten. Das Land ist in keiner Weise für uns anstrengend gewesen. Hierher fahren wir auf jeden Fall noch mal.

Wir waren 135 Tage in Namibia und sind 9655 km gefahren.

Afrika-km: 24.780

Weltreise-km: 50.969

Dieselpreis im Durchschnitt: 0,65 € und Gesamtdurchschnittsverbrauch: 34 l/100km